

Ryszard Hajduk

Evangelisieren durch die gelebte "Communio"

Studia Redemptorystowskie nr 11, 117-133

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Ryszard Hajduk CSsR
Ermländisch-Masurische Universität – Olsztyn (Polen)
Priesterseminar der Redemptoristen – Tuchów (Polen)
Universidad Católica Boliviana – Cochabamba (Bolivien)

EVANGELISIEREN DURCH DIE GELEBTE *COMMUNIO*

Słowa kluczowe: *communio*, Kościół, ewangelizacja, gościnność, relacje międzyosobowe, wspólnota

Keywords: *communio*, Church, evangelisation, hospitality, interpersonal relationships, community

Schlüsselwörter: *Communio*, Kirche, Evangelisierung, Gastfreundschaft, interpersonale Beziehungen, Gemeinschaft

Der Begriff *Communio* wird von den zahlreichen zeitgenössischen Theologen für die Leitidee der Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils gehalten¹. Es ist ein Motiv, das sich durch die ganze Dogmatische Konstitution über die Kirche zieht² und seither die entscheidende Rolle bei der Suche

¹ Vgl. F. Blachnicki, *Kościół jako wspólnota*, Lublin 1992, S. 7; W. Kasper, *Kościół jako wspólnota. Refleksje nad eklezjologiczną ideą przewodnią Soboru Watykańskiego II*, „*Communio*” 4 (1986), S. 26–42; P. Walter, *Communio konkretnie: biskupi niemieccy o roli laikatu w Kościele i świecie*, „*Communio*” 3 (1987), S. 122; H.O. Pesch, *Das Zweite Vatikanische Konzil. Vorgeschichte – Verlauf – Ergebnisse – Nachgeschichte*, Würzburg 1993, S. 186; H.J. Pottmeyer, *Kirche als Communio. Eine Reformidee aus unterschiedlichen Perspektiven*, „*Stimmen der Zeit*” 9 (1992), S. 580; H. Döring, *Die Communio-Ekklesiologie als Grundmodell und Chance der ökumenischen Theologie*, in: J. Schreiner, K. Wittstadt, *Communio sanctorum. Einheit der Christen – Einheit der Kirche*, Würzburg 1988, S. 440; J. Ratzinger, *Kościół – ekumenizm – polityka* (Kolekcja „*Communio*” 5), Poznań–Warszawa 1990, S. 17; W. Beinert, „Durch Christus werdet auch ihr im Geiste zur Wohnung Gottes erbaut” (Eph 2, 22). Indikative und Imperative römisch-katholischen Kirchenverständnisses, in: ders., G. Gaßmann i.in., *Mit der Kirche glauben*, Regensburg 1990, S. 57; J. Müller, *Das Mit- und Füreinander im Gottesvolk. Perspektiven einer Communiotheologie und -ekkleziologie*, in: J. Müller, E.J. Birkenbeil, *Miteinander Kirche sein. Idee und Praxis*, München 1990, S. 50; B. Biela, Ks. Franciszek Blachnicki – uwarunkowania jego poglądów teologiczno-pastoralnych, „*Śląskie Studia Historyczno-Teologiczne*” 25/26 (1992–1993), S. 213; P.F. Schmid, *Im Anfang ist Gemeinschaft. Personenzentrierte Gruppenarbeit in Seelsorge und Praktischer Theologie*, Stuttgart 1998, S. 71–72; B.J. Hilberath, *Zwischen Vision und Wirklichkeit. Fragen nach dem Weg der Kirche*, Würzburg 1999, S. 25; B. Nitsche, *Die Analogie zwischen dem trinitarischen Gottesbild und der communalen Struktur von Kirche*, in: B.J. Hilberath, *Communio – Ideal oder Zerrbild von Kommunikation?*, Freiburg i. B. 1999, S. 81; C. Floristán, *Teología práctica*, Salamanca 2002, S. 625.

² Vgl. A. Grillmeier, *Kommentar zum I. Kapitel „Lumen Gentium”*, in: H.S. Brechter, B. Häring u.A., *Lexikon für Theologie und Kirche*, t. XII: *Das Zweite Vatikanische Konzil, Teil I*, Freiburg i. B. 1966, S. 161; K.P. Ostasz, *Lumen Gentium – Magna Charta katolickiej eklezjologii ma trzydzieści lat*, „*Homo Dei*” 4 (1995), S. 25.

nach einer neuen katholischen Ekklesiologie spielt³. Das Konzil, das keine systematische Kirchenlehre entwickelt, zeigt die ekklesiale Wirklichkeit aus verschiedenen Aspekten mit der Hoffnung, dass es imstande ist, die Wahrheit über die Kirche zu vertiefen, obwohl sie immer ein unergründliches Geheimnis bleibt.

Die Idee der *Communio* wächst aus einer gemeinschaftlichen Erfahrung der Zugehörigkeit zur christlichen Gemeinde. Sie hat ihre Wurzeln in der Bibel, die ihr eine tiefe trinitarische und ekklesiologische Bedeutung verleiht. Mit diesem Begriff, der das Wesen der Kirche umfasst, ist die Aufbaupraxis der ersten christlichen Gemeinschaften verbunden. Sie sind eine Verwirklichung der *Communio*, die die Menschen durch den Glauben und durch die gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie mit Christus und untereinander vereint⁴.

Das Evangelium ist die Botschaft von der *Communio*⁵. Evangelisierung bedeutet, die göttliche *Communio* mit den Menschen zu leben und sie weiterzugeben⁶. Die Evangelisation ist ein dynamischer Ausdruck des Vollzugs der brüderlichen Gemeinschaft. Sie besteht vorrangig darin, dass die Jünger Christi die wertvollsten geistigen Reichtümer miteinander teilen – die gute Nachricht von der Erlösung in Jesus Christus (vgl. Röm 15,27). Aus der Annahme des Evangeliums, das der Maßstab für das Leben und die Arbeit der Gemeinschaft der Gläubigen ist, ergibt sich die Verpflichtung, es in die Welt hineinzutragen⁷. Die Fruchtbarkeit der kirchlichen Evangelisierung ist von der Intensität der Verwirklichung der *Communio* im Leben der Kirche abhängig, denn aus der Erfahrung der *Communio* ergibt sich der evangelisatorische Dynamismus⁸.

Communio ist nicht nur ein Modell, ein nie voll zu verwirklichendes Ideal und das Ziel der Kirche schlechthin, sondern auch eine Gemeinschaft des Heils, die zugleich ihre Frucht und ihre Verkünderin ist⁹. *Communio* weist auf die Annahme der Frohbotschaft vom Heil und auf ihre Weitergabe hin¹⁰. Von

³ Vgl. H.J. Pottmeyer, *Kirche als Communio*, op. cit., S. 580; J. Losada, *Wspólnota w Kościele-Komunii*, „Communio” 3 (1989), S. 61; M.H. Heim, *Joseph Ratzinger – Kirchliche Existenz und existentielle Theologie. Ekklesiologische Grundlinien unter dem Anspruch von Lumen gentium*, Frankfurt a. M. 2005, S. 270.

⁴ Vgl. J. Rigal, *L'ecclésiologie de communion*, Paris 1997, S. 96.

⁵ Vgl. F.-X. Durrwell, *L'Esprit Saint de Dieu*, Paris 1985, S. 90.

⁶ Vgl. T. Kellner, *Kommunikative Gemeindeleitung. Theologie und Praxis*, Mainz 1998, S. 158.

⁷ Vgl. O. Saier, „*Communio*“ in der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils. Eine rechtsbegriffliche Untersuchung, München 1973, 41; R. Hajduk, *Kształtowanie relacji międzyosobowych w Kościele jako communio fidelium*, Kraków 2000, S. 78–79.

⁸ Vgl. R.W. Oliver, *The Vocation of the Laity to Evangelization. An Ecclesiological Inquiry into the Synod on the Laity (1987), Christifideles laici (1989), and Documents of the NCCB (1987–1996)*, Roma 1997, S. 41; M. Zięba, *Jestem z wami. Kompendium twórczości i nauczania Karola Wojtyły – Jana Pawła II*, Kraków 2010, S. 165.

⁹ Vgl. ChL Nr. 32.

¹⁰ Vgl. J. Hainz, *Koinonia. „Kirche“ als Gemeinschaft bei Paulus*, Regensburg 1982, S. 94.

der christlichen Gemeinschaft als Instrument der Evangelisierung spricht sowohl die Erfahrung der Urchristen, als auch die gegenwärtige Ekklesiologie, die die *Communio*-Praxis als eine signifikante Form der Weitergabe des Glaubens versteht. Es ist der Wille Gottes, dass die Kirche der ganzen Menschheit die frohe Botschaft von der Liebe Gottes vermittelt, damit alle durch sie miteinander verbunden ein Volk Gottes, ein Leib Christi und ein Tempel des Heiligen Geistes werden¹¹.

1. Leben aus der *Communio* im Urchristentum

Für die ersten Jünger Christi ist die wichtigste Art der Verbreitung der Heilsbotschaft das tägliche Leben der christlichen Gemeinden. Erst danach folgt die Tätigkeit der Missionare, die nicht nur wissen, was sie verkünden, sondern in der Kirche Jesus begegnet sind, den sie predigen¹². Die Erfahrung des Lebens in der Gemeinschaft macht sie zu glaubwürdigen Zeugen Christi, denn wo die Gläubigen nach dem Gebot der Liebe leben, dort können sie seine Gegenwart erfahren. Er ist es, der sie erleuchtet und befähigt, die Sendung um des Heils der Welt willen zu erfüllen¹³.

Die Grundlage für die Verkündigung des Evangeliums ist *Communio*, das heißt, das Leben der Gläubigen in der Gemeinschaft mit Gott und untereinander. Sowohl der heilige Paulus (vgl. 1. Kor 1,9), als auch der heilige Lukas (vgl. Apg 2,42) und der heilige Johannes (vgl. 1. Joh 1,3) weisen auf den göttlichen Ursprung der *Communio* hin, die ein wesentliches Element der christlichen Existenz ist¹⁴. Der zur Gemeinschaft mit Gott berufene Mensch antwortet auf die Stimme des Schöpfers durch die Teilnahme an der Eucharistie, die zu einem Ort der Verwirklichung der Vereinigung mit Christus und zu ihrem sichtbaren Zeichen wird (vgl. 1. Kor 10,16–17). Die Akzeptanz der Einladung zur Gemeinschaft mit Gott drückt sich auch in der Annahme des Evangeliums im Glauben (vgl. Phil 1,5) und der Bereitschaft aus, das Leiden Christi zu teilen (vgl. Phil 3,10–11; 2. Kor 1,7). Die Antwort auf den Aufruf Gottes zur *Communio* kommt auch in einer liebevollen Haltung gegenüber den Brüdern und Schwestern (vgl. 1. Joh 4,7–12) und in der Sorge um die bedürftigen Mitschristen (vgl. Apg 2,44–45; 2. Kor 8–9) zum Ausdruck.

Communio mit Gott spiegelt sich im Leben der Gemeinschaft der Jünger Christi wider. Die Folge der menschlichen Teilhabe am göttlichen Leben

¹¹ Vgl. KKK Nr. 776.

¹² Vgl. K. Berger, *Die Urchristen. Gründerjahre einer Weltreligion*, München 2008, S. 120.

¹³ Vgl. P. Coda, *La presenza di Gesù risorto nella Chiesa*, in: M. Vandeleene, *Egli è vivo! La presenza del Risorto nella comunità cristiana*, Roma 2006, S. 100.

¹⁴ Vgl. S. Dianich, *Ecclesiologia. Questioni di metodo e una proposta*, Cinisello Balsamo 1993, S. 141; J.P. Vandenakker, *Small Christian Communities and the Parish. An Ecclesiological Analysis of the North American Experience*, Kansas City 1994, S. 13.

ist nicht nur eine spirituelle Vereinigung mit allen Christen, sondern die Entstehung brüderlicher Beziehungen, die es ermöglichen, die göttliche *Communio* in der äußeren Form des Lebens der Kirche auf Erden zu erfassen¹⁵. Die kirchliche *Communio* wächst aus der gemeinsamen Teilnahme der Gläubigen am Evangelium (vgl. Phil 1,5), dessen Proklamation der Weg zum Aufbau und zur Stärkung der Kommunion in der vertikalen Dimension, also zwischen Gott und den Gläubigen und in der horizontalen Ebene, das heißt innerhalb der christlichen Gemeinschaft ist (vgl. Apg 2 14–41; 1. Joh 1,1–7). All diejenigen, die das Evangelium im Glauben annehmen, haben an der Erlösung teil und bilden eine Gemeinschaft der Jünger Christi, die zur Verkündigung der Botschaft von Christus in der Welt berufen ist¹⁶.

Im Werk der Evangelisierung haben die in den bedeutendsten gesellschaftlichen Zentren gegründeten Gemeinschaften, aus denen die Wahrheit Christi herausstrahlt, eine wichtige Rolle gespielt. Es ging um die christlichen Gemeinschaften, deren Leben zum Ausdruck des Willens Gottes, der Sorge um die Größe der Menschenwürde und dadurch eine lebendige Solidarität und Nächstenliebe wurde¹⁷. Aus diesem Grund sind die Kirchen in den Zentren der römischen Administration, in den Milieus der griechischen Zivilisation und in den jüdischen Kreisen gegründet worden. Zugleich waren es Orte von großer Bedeutung für den Handel oder für militärische Zwecke¹⁸.

Wichtiger als die Aktivität der einzelnen Christen war das Zeugnis der Gemeinschaften, die mit ihrem Leben Faszination und Bewunderung in ihrer heidnischen Umgebung hervorgerufen haben¹⁹. Eine bedeutungsvolle Rolle in der Evangelisierung hat das Zeugnis der Gläubigen, besonders der Laien gespielt, das die heidnische Bevölkerung zur Umkehr bewegen hat. Die Urchristen waren keine Individualisten, sondern sie haben eine neue Familie gebildet. Es war keine neue Gesellschaft von namenlosen und fremden Menschen, sondern von Brüdern und Schwestern, die sich auf der materiellen und spirituellen Ebene gegenseitig unterstützt haben. Man hat ihren Sinn für die Brüderlichkeit bewundert, die die Gläubigen aufgefordert

¹⁵ Vgl. J.-M.R. Tillard, *La communion des saints*, „La Vie Spirituelle“ 519 (1965), S. 274; R. Schnackenburg, *Die Einheit der Kirche unter dem Koinonia-Gedanken*, in: F. Hahn, K. Kertelge, R. Schnackenburg, *Einheit der Kirche. Grundlegung im Neuen Testament*, Freiburg i. B. 1979, S. 91; A. George, *La communion fraternelle des croyants dans les Epîtres de saint Paul*, „Lumière et Vie“ 83 (1967), S. 6; J. McDermott, *Królestwo Boże w Nowym Testamencie*, „Communio“ 2 (1986), S. 31; R. Karwacki, *Communio*, „Collectanea Theologica“ 3 (1989), S. 36; U. Kuhne, *Koinonia. Zur theologischen Rekonstruktion der Identität christlicher Gemeinde*, Düsseldorf 1992, S. 187; A. Michalik, *Kościół – wspólnota czy komunia?*, „Tarnowskie Studia Teologiczne“ 14 (1995/6), S. 284.

¹⁶ Vgl. LF Nr. 22.

¹⁷ Vgl. H.D. Cardona, *Los Hechos de los Apóstoles. Discípulos para la misión*, Bogotá 2006, S. 18.

¹⁸ Vgl. E.G. Hinson, *The Evangelization of the Roman Empire. Identity and Adaptability*, Macon 1981, S. 34; K. Berger, *Die Urchristen*, op. cit., S. 121.

¹⁹ Vgl. E.G. Hinson, *The Evangelization of the Roman Empire*, op. cit., S. 49.

hat, Gastfreundschaft großzügig zu praktizieren und während der Verfolgung die Treue zu Christus zu halten²⁰.

Das Leben der urchristlichen Gemeinden wurde vom Ethos der Nächstenliebe beherrscht, die sich im brüderlichen Dienst und in der gegenseitigen Hilfe ausgedrückt hat. Auf diese Weise hat sich die christliche *Communio* verwirklicht, die den Gläubigen ermöglicht hat, die soziale Kluft zwischen den Reichen und Armen zu überwinden. Die die Gläubigen miteinander verbindende Liebe war keine abstrakte Größe, sondern ein konkreter Ausdruck der gemeinsamen Sorge um die materielle Situation der Bedürftigen, insbesondere der Waisen, Witwen, Gefangenen und Fremdlinge. Die christliche Religion hat auch an Glaubwürdigkeit gewonnen, indem sie auf ein Streben nach sozialem Prestige verzichtet und die Würde der Sklaven gefördert hat²¹.

Die Heiden waren voll Bewunderung über die Christen, die sich an einfachen Zeichen erkennen konnten und sich einander liebten, bevor sie sich kennengelernt haben. Im Christentum haben sich auch feste Strukturen gebildet, die auf den Dienst an Menschen in Not ausgerichtet waren. All das hat den Erwerb von Anhängern erleichtert und die Sympathie der heidnischen Umgebung geweckt²². Infolgedessen hat sich das der menschlichen Existenz eine neue Qualität schenkende Evangelium in der damaligen zivilisierten Welt fortdauernd verbreitet.

2. *Communio* als kirchliches Lebensprinzip

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil wird die katholische Ekklesiologie von der Vision der Kirche als *Communio* inspiriert, die auch die physische Dimension der kirchlichen Gemeinschaft umfasst und die Grundlage sowohl für die Entwicklung ihrer sozialen Struktur, als auch für die Formulierung von kirchenrechtlichen Grundsätzen darstellt²³. Die Kirche ist nicht nur eine große Institution, die der Vermittlung des göttlichen Heils dient,

²⁰ Vgl. Y. Congar, *Sainte Eglise. Etudes et approches ecdésiologiques*, Paris 1963, S. 128; E.G. Hinson, *The Evangelization of the Roman Empire*, op. cit., S. 51; K. Berger, *Die Urchristen*, op. cit., S. 125.

²¹ Vgl. DCE Nr. 22; Y. Congar, *Esquisses du mystère de l'Eglise*, Paris 1953, S. 46; P.C. Bori, *Koinonia. L'idea della comunione nell'ecclesiologia recente e nel Nuovo Testamento*, Brescia 1972, S. 117; G. Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt?*, Freiburg i. B. 1991, S. 133; F.-X. Kaufmann, *Kirchenkrise. Wie überlebt das Christentum?*, Freiburg 2011, S. 35.

²² Vgl. E. Galavotti, L. Esposito, *Cristianesimo primitivo. Dalle origini alla svolta costantiniana*, http://www.academia.edu/1093985/Cristianesimo_primitivo._Dalle_origini_alla_svolta_costantiniana, 28.02.2013 godz. 12:00, S. 7.

²³ Vgl. I. Riedel-Spangenberg, *Die Communio als Strukturprinzip der Kirche und ihre Rezeption im CIC/1983*, „Trierer Theologische Zeitschrift“ 3 (1988), S. 223; H.O. Pesch, *Das Zweite Vatikanische Konzil*, op. cit., S. 43; R. Hajduk, *Kształtowanie relacji międzyosobowych w Kościele jako communio fidelium*, op. cit., S. 144–146.

sondern *Communio*, die die innenkirchlichen Beziehungen gestaltet und die Gläubigen zu einem beharrlichen Heilshandeln in der Welt bewegt. Es ist eine Gemeinschaft von menschlichen Subjekten, die miteinander verbunden sind und sich in der Sorge um die Einheit der Kirche und ihre Verkündigung des Reiches Gottes in der Welt wechselseitig unterstützen²⁴.

Das konziliare Konzept der *Communio* beinhaltet alle relevanten Attribute der Kirche, zu denen in erster Linie die übernatürliche Herkunft der Kirche (Sakrament) und ihre enge Verbindung mit der Geschichte der Menschheit (Gottes Volk) zählen²⁵. Die Kirche als *Communio* ist daher in der Welt sowohl eine geheimnisvolle als auch eine sichtbare Realität. *Communio* verbindet das göttliche und das menschliche Element, die sich einander durchdringen und in der Kirche eine untrennbare Einheit bilden. Dieses Konzept definiert auch das kirchliche Lebensprinzip, das die Struktur der Gemeinschaft formt und den im Glauben tief verwurzelten, zwischenmenschlichen Beziehungen Gestalt gibt. Auf diese Weise wird die Kirche in all ihren Dimensionen als Gemeinschaft des Heils in der doppelten Bedeutung des Wortes gesehen: als Kommunikationsinstrument der ihr von Gott geschenkten Erlösung und als ihre Frucht²⁶.

Im Lichte der zeitgenössischen Ekklesiologie ist *Communio*, in der sich Gott als höchster Wert des menschlichen Lebens offenbart und den Menschen zeigt, dass sie das Volk Gottes sind, nicht etwas Fertiges, sondern sie stellt eine Aufgabe für die Jünger Christi dar²⁷. Sie ist eine Gabe Gottes, die die Menschen zur Teilhabe an seinem göttlichen Leben einlädt und von ihnen eine freie und verantwortliche Antwort verlangt. Die Christen antworten, wenn sie an den Heilsgütern teilhaben, das heißt am Evangelium, am Glauben, am Heiligen Geist, am eucharistischen und ekklesialen Leibe Christi²⁸.

Die Vereinigung der Gläubigen mit Gott in der vertikalen Dimension führt sie in die brüderliche Gemeinschaft in der horizontalen Dimension. Daher kann *Communio* zu einer geheimnisvollen und unsichtbaren Wirklichkeit nicht reduziert werden, sondern sie muss konkrete Formen auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen annehmen²⁹. *Communio*

²⁴ Vgl. J. Ratzinger, *Kościół – ekumenizm – polityka*, op. cit., S. 17; M. Kehl, *Die Kirche. Eine katholische Ekklesiologie*, Würzburg 1992, S. 76–77.

²⁵ Vgl. I. Riedel-Spangenberg, *Die Communio als Strukturprinzip der Kirche und ihre Rezeption im CIC/1983*, op. cit., S. 228; P. Wehrle, *Kirche als Communio – Anspruch und Wirklichkeit*, „Lebendige Seelsorge“ 1 (1991), S. 58.

²⁶ Vgl. O. Saier, „*Communio*“ in der Lehre des Zweiten Vatikanischen Konzils, op. cit., S. 41.

²⁷ Vgl. E. Schillebeeckx, *Kościół a ludzkość*, „Concilium“ (polnische Ausgabe) 1–10 (1965/6), S. 29.

²⁸ Vgl. W. Fürst, *Communio als Prinzip pastoraler Theologie und pastoraler Praxis*, „Lebendige Seelsorge“ 5/6 (1986), S. 239.

²⁹ Vgl. B.J. Hilberath, *Kirche als Communio. Beschwörungsformel oder Projektbeschreibung?*, „Theologische Quartalschrift“ 1 (1994), S. 54–57.

als Lebensprinzip ermutigt die Christen, solche zwischenmenschliche Beziehungen anzuknüpfen, die zum Zeugnis des Glaubens, zu einem Raum des gegenseitigen Dienstes und der gemeinsamen Feier der Danksagung für die Gabe der Erlösung werden³⁰.

Aus der *Communio* ergibt sich eine aktive Teilhabe aller Christen am Leben und Wirken der Kirche. Dadurch kommt ihre Verantwortung für die Fortsetzung der Heilssendung Jesu Christi in der ganzen Welt zum Ausdruck³¹. Das Ideal der *Communio* entscheidet auch über die Form des menschlichen Zusammenlebens im Schoß der Kirche, die sich ihrer Priorität immer bewusster wird, die in der kontinuierlichen Stärkung der Gemeinschaft besteht. Dazu neigen alle ihre Tätigkeiten und Verpflichtungen, ihre Katechese und das sakramentale Leben³². Ihr Lebensstil wird von Brüderlichkeit, Anerkennung der gleichen Würde und Solidarität gekennzeichnet, die eine konkrete Umsetzung der christlichen Liebe ist³³. Die Verwirklichung der Kirche als *Communio* ist ein Weg, das im menschlichen Verhalten und in den zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft „inkarnierte“ Evangelium zu verkünden. So erscheint *Communio* als Wirklichkeit, die die tiefsten menschlichen Wünsche erfüllt, denn nur in der brüderlichen Gemeinschaft kann der Mensch sowohl die Fülle seiner persönlichen Entwicklung erreichen als auch die Wahrheit und echte Werte finden³⁴.

Communio ist ein Grundprinzip, die die Form der kirchlichen Strukturen bestimmt. Dank dessen Verwendung entsteht eine Gemeinschaft des Dialogs, der Kommunikation und Kooperation, die eine Grundlage der gemeinsamen Verantwortung aller Gläubigen für die Gestalt und die Sendung der Kirche in der Welt darstellt³⁵. All das dient der Äußerung der Absichten Gottes angesichts der Menschen, die durch den Heiligen Geist der Welt, mittels der entsprechend geformten kirchlichen Strukturen seine Liebe zeigen und jede Person in die Gemeinschaft des Heils, das heißt, in die göttliche *Communio* führen will.

³⁰ Vgl. E.-P. Tebartz van Elst, *Gemeinde in mobiler Gesellschaft. Kontexte – Kriterien – Konkretionen*, Würzburg 1999, S. 543.

³¹ Vgl. J.-M.R. Tillard, *L'Eglise locale. Ecclésiologie de communion et catholicité*, Paris 1995, S. 370; P. Byeng-Hun Lim, *Leben aus der Communio mit Gott und untereinander. Zur ekklesiologischen und praktischen Bedeutung des Communio-Prinzip für eine evangelisierende Pastoral*, Würzburg 1991, S. 62.

³² Vgl. J. Losada, *Wspólnota w Kościele-Komunii*, op. cit., S. 67.

³³ Vgl. J.-M.R. Tillard, *Chair de l'Eglise, Chair du Christ. Aux sources de l'ecclésiologie de communion*, Paris 1992, S. 39.

³⁴ Vgl. P. Franssen, *Die kirchliche Communio, ein Lebensprinzip*, in: G. Alberigo, Y. Congar, H.J. Pottmeyer, *Kirche im Wandel. Eine kritische Zwischenbilanz nach dem Zweiten Vatikanum*, Düsseldorf 1982, S. 187.

³⁵ P. Byeng-Hun Lim, *Leben aus der Communio mit Gott und untereinander*, op. cit., S. 66.

3. *Communio*-Praxis im Dienst an der Evangelisierung

In der Evangelisation ist das Zeugnis des christlichen Lebens von besonderer Bedeutung. Die Haltung der Gläubigen ist die erste und unersetzbare Form der Mission. Daher ist die Kirche aufgerufen, die Welt durch das Verhalten der Christen zu evangelisieren³⁶. Diese Form der Evangelisation zeigt eine außergewöhnliche Überzeugungskraft der Liebe (vgl. Phil 2,1), denn der moderne Mensch „glaubt mehr den Zeugen als den Lehrern, mehr der Erfahrung als der Lehre, mehr dem Leben und den Taten als den Theorien“³⁷.

Das Werk der Evangelisierung kann daher nicht auf die Übertragung von der christlichen Lehre reduziert werden, sondern es muss die Gestalt der Orthopraxis annehmen, das heißt einer Lebensweise, die in den durch das Evangelium bestimmten Handlungen besteht³⁸. Eine solche Möglichkeit schafft das der *Communio* entsprechende Leben und Handeln der Kirche, die die christliche Gastfreundschaft ausübt, die Aktivität der kleinen kirchlichen Gemeinschaften unterstützt und die zwischenmenschlichen Beziehungen fördert, die die Grundlage der Kommunikation der Glaubenserfahrung darstellen.

3.1. Kleine Gemeinschaften als Räume der evangelisierenden *Communio*

Seit über 50 Jahren verbreiten sich die so genannten kleinen kirchlichen Gemeinschaften oder Basisgemeinden in der ganzen katholischen Kirche. Als Gruppen von den in der Nachbarschaft lebenden Christen sind sie erstmals in Lateinamerika erschienen. Die kleinen kirchlichen Gemeinschaften, zu denen die eine starke Bindung mit ihren Pfarrseelsorgern aufrechterhaltenden Laienchristen gehören, sind zugleich Adressaten und Instrumente der Evangelisierung³⁹. Indem sie die urchristlichen Gemeinden der Apostelgeschichte zum Vorbild nehmen, verkörpern sie das biblische Ideal der *Communio*⁴⁰. In ihnen wird die Praxis der Liebe in den lebendigen, brüderlichen Beziehungen möglich. Darüber hinaus lassen sie sich direkt überzeugen, was *Communio* der Gläubigen als Frucht der Annahme des Evangeliums ist⁴¹.

³⁶ Vgl. EN Nr. 41.

³⁷ RMi Nr. 42.

³⁸ Vgl. H.F. Lazenby, *The Struggle of Faith in a World of Beliefs. The Question of Orthodoxy*, Lincoln 2000, S. 228.

³⁹ Vgl. EN Nr. 58.

⁴⁰ Vgl. M. Azevedo, *Comunidades Eclesiais de Base e Inculturação da Fé. A realidade das CEBs e sua tematização, na perspectiva de uma evangelização inculturada*, São Paulo 1986, S. 252; B. Ernsperger, *Gruppen und Gemeindeentwicklung*, „Lebendige Seelsorge“ 2 (1995), S. 63; R. Hajduk, *Kształtowanie relacji międzyosobowych w Kościele jako communio fidelium*, op. cit., S. 178–186.

⁴¹ Vgl. A. Sparrer, *Zur Pastoral der kleinen christlichen Gemeinschaften. Erfahrungen und Anregungen aus der Seelsorge*, „Lebendige Seelsorge“ 5/6 (1986), S. 272; J. O'Halloran, *Small Christian Communities. A Pastoral Companion*, Dublin 1996, S. 125.

Die Christen versammeln sich in den kleinen Gemeinschaften, um die gute Nachricht von Jesus Christus zu hören und die Erfahrung des Evangeliums miteinander zu teilen. In der gemeinschaftlichen Bibellektüre und im Gebet begegnen sie Jesus als lebendige Person. Sie versuchen ihre persönliche Beziehung mit dem auferstandenen Herrn ständig zu vertiefen, und erkennen ihn als die wahre Grundlage ihrer Gemeinschaft an⁴². Im Kontakt mit dem lebendigen Wort Gottes verstärken die kleinen kirchlichen Gemeinschaften die Überzeugung, dass Gott unter ihnen wahrhaftig gegenwärtig und in ihrem Leben zu erkennen ist. Die Gotteserfahrung ist jedoch für sie kein Grund, um vor der Realität zu flüchten, sondern sie ist eine unerschöpfliche Quelle kreativer Energie, die ihnen ermöglicht, eine Welt zu bauen, in der die Menschen würdig und glücklich leben können⁴³. Das gemeinsame Lesen der Bibel ist keine vom realen Leben separierte „fromme Übung“, weil es zur Entdeckung von Impulsen führt, die die Christen zum sozialen und politischen Engagement anregen⁴⁴.

Die kleinen kirchlichen Gemeinschaften eröffnen den Christen eine echte Chance, den Wunsch nach einem Leben aus dem Evangelium in der Welt zu verwirklichen. Wenn sich die Gläubigen von den Worten Jesu im Alltag leiten lassen, entdecken sie soziale Folgen des Glaubens an das Evangelium. Nach dem Evangelium leben bedeutet nicht nur: positive Beziehungen zu anderen pflegen und sich dabei wohl fühlen. Das Wort Gottes ruft die Gläubigen auf, die Diener aller Menschen – vor allem den Kleinsten zu werden. Auf diese Weise werden die Mitglieder der kleinen Gemeinschaften verpflichtet, sich nicht mit dem Leben in einer entspannten Atmosphäre zu begnügen, sondern über ihre Gruppe hinaus die gute Nachricht von Jesus den Armen und Verlassenen zu verkünden⁴⁵.

Durch diese Praxis durchdringen die Jünger Christi das Leben der Welt mit dem Geist des Evangeliums, das desto tatkräftiger und wirksamer verkündigt wird, um sich authentischer das *Communio*-Ideal im Alltag der Gemeinschaften verwirklicht⁴⁶. Nur wenn ein Mensch im Kontakt mit den Gläubigen erfährt, dass es gut ist, seine irdische Existenz auf Gott zu bauen, ist er imstande, sich für das Evangelium zu öffnen und es zu seinem eigenen Wegweiser durch das Leben zu machen⁴⁷.

⁴² Vgl. D. Irarrazaval, *Audacia evangelizadora: Entre culturas y entre religiones*, Cochabamba 2001, S. 63.

⁴³ Vgl. V. Cosmao, *Kościół ubogich*, „Więź” 6 (1981), S. 120.

⁴⁴ Vgl. J.P. Vandenakker, *Small Christian Communities and the Parish. An Ecclesiological Analysis of the North American Experience*, Kansas City 1994, S. 210.

⁴⁵ Vgl. G. Paiement, *Communication et conflits dans la communauté de base*, „Concilium” 104 (1975), S. 126; A. Figueroa Deck, *What Catholics and Evangelicals Might Learn from Each Other about Evangelization*, in: T.P. Rausch, *Evangelizing America*, Mahwah 2004, S. 103.

⁴⁶ Vgl. V.S. Acha, *Nueva evangelización. ¿Propuesta o desafío?*, Buenos Aires 2007, S. 89; F.P. DeSiano, K. Boyack, *Creating the Evangelizing Parish*, Mahwah 1993, S. 188.

⁴⁷ Vgl. M. Kehl, *Kirche in der Fremde. Zum Umgang mit der gegenwärtigen Situation der Kirche*, in: G. Koch, J. Pretschner, *Wozu Kirche? Wozu Gemeinde? Kirchenvisionen*, Würzburg 1994, S. 52;

In den kleinen Gemeinschaften, wo sich die Menschen einander gut kennen und in tiefen persönlichen Beziehungen zueinander stehen, ist eine zwischenmenschliche, durch Offenheit und Affektivität gekennzeichnete Kommunikation möglich. Im Gegensatz zu den anonymen Kontakten, die für die modernen, nach den ökonomischen Prinzipien funktionierenden Gesellschaften typisch sind, ist die zwischenmenschliche Kommunikation in einer kleinen Gemeinschaft kein rein funktionales Phänomen mehr. In der *Communio* gibt es nämlich keinen Platz für den Austausch von Diensten und die Anknüpfung der Beziehungen, die nicht den ganzen Menschen mit seinem spirituellen und affektiven Leben engagieren. In den kleinen Gemeinschaften können die Christen in einen offenen Austausch von Erfahrungen und Erlebnissen kommen, ohne sich stets hinter einer gesellschaftlichen Rolle verstecken zu müssen, was im Alltag des durch die verschiedenen sozialen Systeme ständig wandernden modernen Menschen üblich ist⁴⁸.

Die brüderlichen Beziehungen, die auf dem Respekt für jede Person basieren, sind die primären Kanäle der Weitergabe des Glaubens und das unverzichtbare Umfeld, das zur Entstehung der menschlichen und christlichen Identität verhilft⁴⁹. Überall dort, wo die einzelnen Christen oder ganze Gruppen von Gläubigen die Möglichkeit haben, ihren Lebensraum individuell zu gestalten, können sie sich mit der Kirche und ihrem Glauben identifizieren. Eine solche Identifikation verstärkt das Gefühl der Sicherheit und Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern, deren Leben der Geist der göttlichen *Communio* durchdringt⁵⁰.

3.2. Das Zeugnis vom Evangelium durch die christliche Gastfreundschaft

Communio mit Gott, die durch die göttliche Gastfreundschaft den Menschen gegenüber eingeleitet wurde, ist das Ziel des menschlichen Lebens⁵¹. Wie Gott in seinem Sohn Jesus Christus den Menschen angenommen hat, so sollen die Christen ihren Nächsten gastfreundlich entgegengehen – sowohl ihren Brüdern und Schwestern im Glauben, als auch allen Fremden und Bedürftigen, mit denen sich Christus identifiziert (vgl. Mt 25,31–46). Die Gastfreundschaft ermöglicht zwischenmenschliche Kommunikation, bricht

T.A. Kleissler, M.A. LeBert, M.C. McGuinness, *Small Christian Communities. A Vision of Hope for the 21st Century*, New York 2003, S. 121.

⁴⁸ Vgl. J. Caldentey, *Signification pour l'Église des communautés de base*, „Concilium“ 104 (1975), S. 105.

⁴⁹ Vgl. Y. Congar, *Grupy nieformalne w Kościele z katolickiego punktu widzenia*, „Collectanea Theologica“ 4 (1972), S. 20; J. Charytański, *Parafia wspólnotą przekazu wiary i życia chrześcijańskiego*, in: J. Krucina, *Ewangelizacja*, Wrocław 1980, S. 215–217.

⁵⁰ Vgl. H.J. Spital, *Gemeinde als Gemeinschaft von Gemeinschaften*, „Lebendige Seelsorge“ 2 (1995), S. 62; T.A. Kleissler, M.A. LeBert, M.C. McGuinness, *Small Christian Communities*, op. cit., S. 29.

⁵¹ Vgl. O. Rush, *The Reception of Doctrine. An Appropriation of Hans Robert Jauss' Reception Aesthetics and Literary Hermeneutics*, Roma 1997, S. 331.

Barrieren und öffnet den in der Welt verirrt Menschen den Weg zu einem Leben in der *Communio* mit Gott und mit Anderen⁵².

Seit den Anfängen des Christentums wird die Gastfreundschaft als Medium der Kommunikation des Heils verstanden. Auch heute spielt die Offenheit gegenüber allen in der heutigen Gesellschaft desorientierten und nach dem Sinn suchenden Menschen im evangelisierenden Handeln der Kirche eine wichtige Rolle. Indem die Kirche die Gastfreundschaft praktiziert, geht sie denjenigen entgegen, die nicht so sehr religiöse Informationen wie die Glaubenserfahrung brauchen⁵³. Die Botschaft des Evangeliums kann nur dort ihre eigentliche Bedeutung bekommen und den Weg in die Herzen der Menschen finden, wo der Glaube zu einem Tun wird und im Lebensstil der Gläubigen erfahrbar ist⁵⁴. Die Glaubwürdigkeit der christlichen Botschaft fordert eine kontinuierliche Inkarnation des göttlichen Wortes in die menschliche Wirklichkeit, in der die in der *Communio* lebenden Gläubigen Zeugnis ihrer Offenheit gegenüber den einer spirituellen Heimat suchenden Menschen ablegen. Da die Sprache und Erfahrung eng miteinander verbunden sind, ist es unerlässlich, dass die Evangelisierung von einer Harmonie zwischen dem Leben und der Praxis gekennzeichnet ist – wie es im Leben Jesu war, der nicht nur die Botschaft der Liebe mit seinen Worten gepredigt, sondern den Menschen in seiner ganzen Haltung die Liebe bis zum Ende erwiesen hat (vgl. Joh 13,1)⁵⁵.

Die Gastfreundschaft, die zu den universellen humanen Phänomenen gehört, bekommt im Licht des Glaubens einen neuen Sinn⁵⁶. Sie ist ein Spiegelbild der barmherzigen und großzügigen Liebe Gottes, die nie nach Gewinn und Verlust fragt. Wenn die Christen mit vollem Einsatz auf eine andere Person zugehen, veranschaulichen sie unverkennbar und plausibel, was die Nachfolge Christi ist, der sich für das Wohl der Menschen entäußert⁵⁷. Die christliche Gastfreundschaft als Verwirklichung des Evangeliums wird ein universeller Ausdruck der christlichen Wahrheit, die von allen Menschen verstanden und akzeptiert werden kann. Sie geht über die institutionellen Grenzen des Christentums hinaus. Sie wird zu einer Verwirklichung des wahren Humanismus, der für die Menschen der verschiedenen Kulturen und Religionen akzeptabel ist.

⁵² Vgl. E. Neuhausler, *Gastfreundschaft*, I: *In der Schrift*, in: J. Höfer, K. Rahner, *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. IV, Freiburg i. B. 1960, S. 526; W. Vondey, *People of Bread. Rediscovering Ecclesiology*, Mahwah 2008, S. 100–101; R. Hajduk, *Współczesne modele pastoralnej działalności Kościoła*, Olsztyn 2011, S. 227–233.

⁵³ Vgl. H. Stenger, *Verwirklichung des Lebens aus der Kraft des Glaubens*, Freiburg i. B. 1989, S. 91.

⁵⁴ Vgl. H. Wahl, „Glaubenlernen“ im Horizont von *Pastoraltheologie und Pastoralpsychologie: Lösungs- oder Beschwörungsformel?*, „Münchener Theologische Zeitschrift“ 1 (1998), S. 86.

⁵⁵ Vgl. H. Windisch, *Sprechen heißt lieben. Eine praktisch-theologische Theorie des seelsorglichen Gesprächs*, Würzburg 1989, S. 138–139.

⁵⁶ Vgl. H. Stenger, *Verwirklichung des Lebens aus der Kraft des Glaubens*, op. cit., S. 65.

⁵⁷ Vgl. L. Giusani, *Il miracolo dell'ospitalità*, Casale Monferrato 2003, S. 65–66.

Die Kirche evangelisiert, wenn sie den Menschen ein Zuhause und eine Heimat bietet, in denen sie wie die Jünger Christi Akzeptanz und Liebe erfahren können⁵⁸. Die Christen geben die Antwort auf die Einsamkeit des modernen Menschen, der auf der Suche nach einem solchen Umfeld ist, in dem er seine Würde erkennt, seine Identität verstärkt und die volle menschliche Reife erreicht. Der Einzelne, der die Gastfreundschaft der Gläubigen genießt und durch sie für einen Subjekt gehalten wird, erhält die Motivation und Kraft, den gegenwärtigen Lebensbedrohungen und alltäglichen Konflikten furchtlos entgegenzugehen und der Apathie und Desillusionierung dabei nicht zu erliegen⁵⁹. Indem der Mensch durch die Christen in seiner oft sehr komplizierten Lebenslage unterstützt wird, lernt er, wie er sein Schicksal Gott anvertrauen kann. Alle negativen Erfahrungen werden dann für ihn zu einer Herausforderung, den Hass mit der Liebe zu überwinden und das Böse mit dem Bösen nicht zu vergelten⁶⁰.

Die Kirche vollzieht ihre Mission in der Welt nach dem Ideal der Gastfreundschaft, indem sie das Zeugnis vom Reichtum und von der Schönheit des christlichen Lebens ablegt. Die christliche Offenheit der Suchenden und Entfremdeten gegenüber, enthüllt die Wirkkraft der Wahrheit des Evangeliums, das dem menschlichen Verhalten Gestalt gibt. Die christliche Wahrheit kann nicht mehr als bloßes Wissen oder pure Idee wahrgenommen werden, die keine Wirksamkeit aufzeigt. Im Leben der Gläubigen, das die „Unruhe der Liebe“ umfasst, wird das Evangelium zum Weg der persönlichen Entwicklung, der Ausdauer und Treue zu Christus gefordert⁶¹.

Das Evangelium ist die Grundlage der *Communio*, indem es die Nachfolger Christi zu sensiblen und offenen Menschen macht, die bereit sind, den nach der Wahrheit und dem Lebensinn Suchenden zu unterstützen. Die sich vom Ideal der christlichen Gastfreundschaft inspirierenden Gemeinschaften werden zu den privilegierten Orten der religiösen Sozialisation, das heißt, der Übertragung des Glaubens an Christus und der aus ihm kommenden Werte, Normen und Einstellungen von Generation zu Generation⁶². Die Gastfreundschaft hilft den Menschen, als Christen zu leben. Sie schützt sie vor dem negativen Einfluss der „Kultur des Todes“ und der „Spaßgesellschaft“. Sie propagiert und fördert das Modell der christlichen Existenz und stellt für die Missstände in der heutigen Öffentlichkeit eine Alternative dar, die man als „Kontrastgesellschaft“ beschreiben kann⁶³.

⁵⁸ Vgl. J. Drane, *Co New Age ma do powiedzenia Kościołowi?*, Kraków 1993, S. 205.

⁵⁹ Vgl. G. Kreppold, *Der ratlose Mensch und sein Gott. Programm für eine neue Seelsorge*, Freiburg i. B. 1994, S. 100–103.

⁶⁰ Vgl. H. Wahl, „Stell dich in die Mitte – Subjekt werden in der Kirche. Psychoanalytische Bausteine zu einer anthropologisch fundierten Krieteriologie“, *Theologie der Gegenwart* 2 (1990), S. 160.

⁶¹ Vgl. J. Ratzinger, *Wprowadzenie w chrześcijaństwo*, Kraków 1970, S. 58.

⁶² Vgl. L. González-Carvajal, *Evangelizar en un mundo postcristiano*, Santander 1993, S. 158.

⁶³ Vgl. G. Lohfink, *Wie hat Jesus Gemeinde gewollt*, op. cit., S. 62; J. Ratzinger, *Comunicazione e cultura: nuovi percorsi per l'evangelizzazione nel Terzo Millennio*, „Nuova Umanità“ 1 (2003), S. 52.

3.3. Die Weitergabe des Evangeliums in den zwischenmenschlichen Beziehungen

Das Ziel der Kirche ist die Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Deshalb begibt sich die Kirche ständig auf die Suche nach neueren und effektiveren Formen der evangelisierenden Pastoral, um das Erlösungswerk Gottes in der Welt fruchtbar fortzusetzen. Die Kirche, deren Aufgabe ist, die heutigen Menschen zum Heil zu führen, versteht ihr pastorales Handeln als eine Fortführung des Heilswerkes des dreieinigen Gottes durch die *Communio* der Gläubigen. Sie bildet ein Raum des Lebens aus dem Glauben, in dem das den Menschen von Gott geschenkte Heil „erfahrbar“ wird, damit Gott seine Gegenwart und sein Handeln offenbart⁶⁴.

Zwischenmenschliche Begegnungen, die zu den wirksamsten Mitteln der Evangelisierung gehören⁶⁵, machen die bedingungslose Liebe Gottes für den Menschen nicht nur transparent, sondern sie befähigen ihn zu einem ähnlichen Dienst: er wird zu einer Person, durch die Gott seine Liebe den anderen offenbart; dadurch gewinnt die christliche Botschaft an Glaubwürdigkeit⁶⁶. Der Glaubende an Christus ist in seinem Leben und Handeln ein „Werkzeug der Evangelisierung“, wenn er in den zwischenmenschlichen Beziehungen dem Anderen ermöglicht, die gleichen Erfahrungen zu machen.

Die Verkündigung des Evangeliums erzeugt *Communio*, das heißt tiefe, zwischenmenschliche Beziehungen, deren Grundlage das lebendige Verhältnis der Menschen zu Gott ist. Als Antwort auf die Botschaft des Heils entsteht die Gemeinschaft der Gläubigen, die ihre Erfahrung der Begegnung mit Christus weitergeben, damit alle Menschen ihren Herrn und die Quelle ihres Lebens in Christus erkennen. *Communio* auf der horizontalen Ebene verwirklicht sich in erster Linie in Kontakten von den Personen, die sich einander kennen und sich die Erfahrung von Christus gegenseitig vermitteln, denn sie ist ihr größter Wert, der sie miteinander verbindet. Wenn die Kirche die christliche Botschaft nur mittels der lehramtlichen Texte verkünden und Christus den Menschen nur durch rituelle Gesten kommunizieren würde, wäre sie nicht in der Lage, die Aufgabe der Verkündigung des Evangeliums vollständig zu erfüllen⁶⁷.

⁶⁴ Vgl. P. Byeng-Hun Lim, *Leben aus der Communio mit Gott und untereinander*, op. cit., S. 178; E.L. Buelt, *A New Friendship. The Spirituality and Ministry of the Deacon*, Collegeville 2011, S. 38.

⁶⁵ Vgl. R. Zertass, *Menschliche Seelsorge. Für eine Spiritualität von Priestern und Laien im Gemeindedienst*, Freiburg i. B. 1985, S. 90; P. Byeng-Hun Lim, *Leben aus der Communio mit Gott und untereinander*, op. cit., S. 185–186.

⁶⁶ Vgl. P. Wehrle, *Kirche als Communio*, op. cit., S. 188.

⁶⁷ Vgl. J. Müller, *Gemeinde als Lerngemeinschaft*, in: H. Erharter, A. Kirchmayr, J. Lange, J. Müller, *Prophetische Diakonie. Impulse und Modelle für eine zukunftsorientierte Pastoral*, Wien 1977, S. 142; S. Dianich, *La casa del popolo di Dio. Come vivere e capire la Chiesa*, Cinisello Balsamo 1993, S. 44.

Indem sich das Christentum als *Communio* verwirklicht, nimmt es die Form der Gemeinschaften an, die sich um den in ihnen gegenwärtigen Christus versammeln. Auf diese Weise ist die Kommunikation des Glaubens nicht mehr ein im Wort gekleideter „systematischer Vortrag über den Glauben an Gott“. Sie ist an eine konkrete Situation gebunden und wird zu einem jedes Mal neu konstruierten Akt des Glaubens, der auf der Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen zum Ausdruck kommt⁶⁸.

Die Vermittlung der Glaubenserfahrung in den interpersonalen Beziehungen schließt nicht das Zeugnis des Wortes aus. Es scheint sogar unentbehrlich zu sein, denn es ermöglicht, das Wesen der Begebenheiten und Empfindungen in der Perspektive des Evangeliums zu deuten. In der zwischenmenschlichen Beziehung, in der der Mensch Respekt und Verständnis seitens seines Nächsten erfährt, wird die Wahrheit des Evangeliums zum Ausdruck gebracht. Dies bedeutet, dass die Motivation für die Gestaltung derartiger interpersonalen Verhältnisse in den kirchlichen Kreisen aus der offenbarten Wahrheit Gottes kommt. Die Botschaft von der Güte Gottes (Indikativ) appelliert an den Menschen um eine solche Haltung gegenüber dem Nächsten, damit die Beziehung Gottes zu den Menschen in ihr Resonanz findet (Imperativ). Ohne die Verkündigung des Wortes Gottes, die die Christen zur Annahme einer bestimmten Haltung den anderen Menschen gegenüber aufruft, würde die kirchliche Sendung um eine tiefere, religiöse Motivation beraubt, was wiederum zu ihrer Abschwächung führen könnte⁶⁹.

Damit das Evangelium die Herzen der Menschen erreichen und ihr Leben verwandeln kann, ist es nicht genug, ihnen zu sagen, dass Gott sie liebt. Denn in ihrem Inneren können psychische und intellektuelle Widerstände oder Zweifel zum Vorschein kommen, die den Menschen verbieten, die frohe Botschaft Christi zu akzeptieren oder sie für glaubwürdig zu halten. Wenn sie aber erfahren, dass die Christen sie tatsächlich so akzeptieren, wie sie sind, öffnen sie ihre Herzen für die Wahrheit, dass sie von Gott aufrichtig geliebt sind und werden bereit, dem Evangelium zu „glauben“. Indem die Menschen in der Haltung der Christen die Güte und Barmherzigkeit Gottes erfahren, besteht für sie kein Zweifel daran, dass das Wort Gottes die Wahrheit sagt. Im Gegenzug erzeugt diese Art der Begegnung mit dem liebenden Gott einen Wunsch, seine Liebe gegenüber den anderen Menschen zu bezeugen⁷⁰.

⁶⁸ Vgl. M. Scharer, *TZI – Theologie – Glaubenserschließung*, in: K.J. Ludwig, *Im Ursprung ist Beziehung. Theologisches Lernen als themenzentrierte Interaktion*, Mainz 1997, S. 95.

⁶⁹ Vgl. O. Fuchs, *Heilen und befreien. Der Dienst am Nächsten als Ernstfall von Kirche und Pastoral*, Düsseldorf 1990, S. 209; S. Knobloch, *Praktische Theologie. Ein Lehrbuch für Studium und Pastoral*, Freiburg i. B. 1996, S. 125.

⁷⁰ Vgl. D. Stollberg, *Seelsorge und Psychotherapie. Kirchliche Seelsorge als Kommunikationsmodus*, in: R. Riess, *Perspektiven der Pastoralpsychologie*, Göttingen 1974, S. 103; K. Armbruster, *Von der Krise zur Chance. Wege einer erfolgreichen Gemeindepastoral*, Freiburg i. B. 1999, S. 47.

Communio als kirchliches Lebens- und Handlungsprinzip gestaltet auch den Dienst am Wort. Es gibt nämlich keine Verkündigung des Wortes Gottes außerhalb der Gemeinschaft der Kirche. Alle Christen, die ihren Glauben in der kirchlichen Gemeinschaft leben, bestätigen ihn mit ihrer auf Christus hin orientierten Existenz. In den lebendigen Gemeinden, die ihr Leben als lebendiges Zeugnis der Zugehörigkeit zu Christus einsehen, kommt die Verbindung zwischen Glauben und Erfahrung ans Licht. Eine so gelebte *Communio fidelium* ist die Quelle der Verkündigung, weil der Glaube der Evangelisatoren vom Glauben der Kirche lebt⁷¹. In diesem Zusammenhang scheint es klar zu sein, dass die Verkündigung der christlichen Botschaft auf eine Übergabe der religiösen Informationen nicht reduziert werden darf. Sie schöpft immer aus der Erfahrung der lebendigen Gemeinschaften, die in der Gegenwart Christi leben und aus seinem Geiste handeln.

In der Perspektive der *Communio* ist die Verkündigung des Wortes Gottes nur mit der Kirche und in der Kirche möglich. Jeder Evangeliumsverkündiger spricht im Namen der Kirche und nicht nur in seinem eigenen. Sein persönlicher Glaube wird durch den Glauben der Kirche unterstützt. Der Diener des Wortes Gottes ist nicht nur ein Lehrer, der die erworbenen theologischen Kenntnisse weitergibt. Er steht nicht „außerhalb der Kirche“, um aufgrund seiner persönlichen Überzeugungen die Kirche zu kritisieren. Er ist auch keiner, der „über der Kirche“ steht und deshalb dank ihrer theologischen Ausbildung dem Publikum seine intellektuelle Überlegenheit demonstrieren darf. Der Glaube der Evangelisatoren muss zu einem Prozess der Vertiefung ihrer *Communio* mit Gott und den Jüngern Christi werden. Die Annahme des christlichen Glaubens bedeutet die Vereinigung mit der Kirche. Der Glaube ist ein Ausstieg aus der Isolation, um sich mit der Kirche – dem Leib Christi zu vereinen. Durch den Glauben, die aus der Annahme des Evangeliums herauswächst, wird die Kirche zur *Communio*. Sie ist auch das Subjekt schlechthin der Verkündigung des Evangeliums⁷².

Die Rolle der *Communio* in der Evangelisierung kommt deutlich im Fall der Katechese zum Vorschein, die zur evangelisierenden Tätigkeit der Kirche gehört⁷³. Der Subjekt der Katechese ist die kirchliche Gemeinschaft, darum ist *Communio* als Glaubensmilieu ihre *conditio sine qua non*⁷⁴. Die Katechese ist ohne zwischenmenschliche Beziehungen undenkbar. Sie sind

⁷¹ Vgl. LF Nr. 47; J. Müller, *Gemeinde als Lerngemeinschaft*, op. cit., S. 140–142.

⁷² Vgl. J. Ratzinger, *Dogma e predicazione*, Brescia 1974, S. 18–32; R. Hajduk, *Jak ci, którzy nacinają sykomorę. Posługa słowa w świetle nauczania Josepha Ratzingera (Benedykta XVI)*, „Studia Redemptorystowskie” 9 (2011), S. 200–221.

⁷³ Vgl. EN Nr. 44.

⁷⁴ Vgl. *Allgemeines Direktorium für Katechese*, Nr. 75; K. Kirchhofer, *Gemeindekatechetische Animation. Dem Glauben „Seele“ geben*, in: L. Karrer, *Handbuch der praktischen Gemeindeführung*, Freiburg i. B. 1990, S. 118; C. Floristán, *Teología práctica*, op. cit., S. 480.

ein unverzichtbarer Bestandteil des Bildungsprozesses, denn dank ihnen entsteht *Communio* unter Gott und den Menschen und *Communio* unter den Menschen. Überall dort, wo die Christen ihren Glauben an Jesus Christus auf der Ebene der zwischenmenschlichen Interaktion bekennen, wird ein Raum für die lebendige Beziehung mit Gott geschaffen, der „der erste Pädagoge seines Volkes“ ist⁷⁵.

* * *

Das Ideal der *Communio* ist dem Konzept der (Neu)Evangelisierung sehr nahe, die heutzutage zu einem Hauptanliegen der Kirche und ihres pastoralen Handelns wurde. *Communio*, die sich als die Gabe Gottes im Leben der Gläubigen und der christlichen Gemeinschaften verwirklicht, stellt sowohl die Basis der Verkündigung des Evangeliums als auch ein wichtiges Werkzeug der Proklamation der frohen Botschaft vom Heil in Christus dar. Sie öffnet den Weg für die Inkarnation der Wahrheit des Evangeliums in die zwischenmenschlichen Beziehungen und kann daher als orthopraktische Form der Evangelisierung verstanden werden.

Die gelebte *Communio* gehört zur ersten Phase der Verkündigung Jesu Christi, die man Prä-Evangelisierung nennt⁷⁶. Nach dem Vorbild der urchristlichen Gemeinden spricht sie in der modernen, säkularisierten Gesellschaft menschliche Gefühle und Sehnsüchte an, indem sie durch ein human und menschenzentriert gestaltetes Lebensmilieu bei den Zeitgenossen Interesse und Hoffnung auf die Existenz in einer menschlicheren Welt weckt. Die *Communio*-Praxis kann man auch zur Evangelisation schlechthin zählen, wenn die in ihrem Raum geschaffene Möglichkeit der direkten Verkündigung des Evangeliums hervorgehoben wird. Sowohl das Wirken der kleinen kirchlichen Gemeinschaften, als auch die christliche Gastfreundschaft und alle durch die Christen initiierte und gepflegte zwischenmenschliche Beziehung eröffnen eine Chance, den aufgenommenen Gästen und begegneten Gesprächspartnern vom Leben aus dem Glauben in der Kirche und von der persönlichen Gotteserfahrung zu erzählen.

Communio, die sich im Leben der kirchlichen Gemeinschaften und damit auch den ganzen Pfarreien, Vereinen, Gruppen usw. aktualisiert, lässt nicht zu, dass sich die Gläubigen ausschließlich mit sich selbst beschäftigen und auf die eigenen Bedürfnisse konzentrieren. Da sie in ihrem Kern aus Nehmen und Geben besteht, provoziert die Erfahrung der kirchlichen *Communio* zu einer großzügigen Beteiligung am Leben der Welt und zu einem eifrigen

⁷⁵ S. Lanza, *Convertire Giona. Pastorale come progetto*, Roma 2008, S. 199.

⁷⁶ Vgl. EN Nr. 51.

Engagement für die Proklamation der christlichen Botschaft. Wer an der göttlichen *Communio* teilhat und sie inmitten des Lebens und Handelns der Kirche erkennt, setzt sich für die Verkündigung des Evangeliums unermüdlich ein, damit „das Geschenk des göttlichen Lebens – *Communio* – in der Welt immer mehr Verbreitung finden möge“⁷⁷.

Streszczenie

Ewangelizować poprzez żywą *communio*

Communio jest pojęciem, którego używa Nowy Testament, by opisać życie Kościoła. Zgodnie z ideałem *communio* kształtowane są również egzystencja i działalność pierwszych wspólnot chrześcijańskich. Od Soboru Watykańskiego II *communio* staje się wiodącą myślą ekklezjologiczną, która pozwala określić naturę Kościoła, nadać kształt jego strukturom oraz wyznaczyć kierunek jego urzeczywistniania się w świecie. Ideał komunii jest bardzo bliski koncepcji (nowej) ewangelizacji, którą „należy uważać za łaskę i właściwe powołanie Kościoła” (por. EN 14). Działalność ewangelizacyjna nie może być sprowadzona do przekazu doktryny, ale musi przyjąć postać ortopraktyki, czyli życia i działania wypełnionego czynami dokonanyymi w duchu Ewangelii. Taką możliwość stwarza *communio*, która swoją siłę ewangelizacyjną ujawnia w działalności małych wspólnot kościelnych, w gościnności chrześcijańskiej oraz w relacjach międzysobowych, pozwalających na przekaz doświadczenia wiary. Wspólnoty kościelne ożywiane ideałem *communio*, praktykujące chrześcijańską gościnność i pielęgnujące otwarte, braterskie relacje stają się uprzywilejowanymi miejscami socjalizacji religijnej, czyli przekazywania z pokolenia na pokolenie wiary w Chrystusa wraz z wynikającymi z niej wartościami, normami i postawami.

Ryszard Hajduk CSsR – święcenia kapłańskie przyjął w 1992 roku. W latach 1992–1995 studiował na Wydziale Teologicznym Uniwersytetu Juliusza Maksymiliana w Würzburgu (Niemcy), uzyskując doktorat z teologii pastoralnej, a habilitację w 2001 roku na UKSW w Warszawie. Wykładowca homiletyki w WSD Redemptorystów w Tuchowie, wykładowca na Wydziale Teologii UWM w Olsztynie oraz na Uniwersytecie Katolickim w Cochabambie (Boliwia). Od 2010 roku pełni funkcję kierownika Katedry Teologii Praktycznej i Ekumenizmu na Wydziale Teologii UWM.

⁷⁷ VD Nr. 2.